

Beteiligung für alle? Eine Evaluierung des Beteiligungsverfahrens zum Leitbild für Bonn Bad Godesberg

Exposé zur Bachelorarbeit

Sönke Eickmann (s.eickmann@uni-bonn.de)

Betreuer: Prof. C.-C. Wiegandt

Datum: 12.11.18

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Forschungsgegenstand	1
Theoretischer Hintergrund.....	2
Problemdefinition	2
Forschungsfrage und Unterfragen	3
Forschungsdesign und Methodik	3
Literaturverzeichnis.....	4

Einleitung und Forschungsgegenstand

Angeregt durch einen Antrag der FDP-Fraktion wurde Ende 2016 die Durchführung eines Leitbildprozesses für Bad Godesberg beschlossen. Das neue Leitbild soll auf dem integrierten Entwicklungskonzept von 2001 aufbauen und die Grundlage für die Förderung konkreter Maßnahmen im Stadtbezirk bilden (Bundesstadt Bonn 2018). Die vom Rat beschlossene Strategie zur Erarbeitung des Leitbildes sieht vor, dass der Leitbildprozess sowohl imagefördernde als auch städtebauliche Aspekte umfassen muss und dass nicht nur das Zentrum, sondern alle Stadtbezirke Bad Godesbergs im Sinne einer integrierten Betrachtung einbezogen werden sollen. Das Verfahren hat den Anspruch, dass sich die Inhalte des Leitbildes durch die kontinuierliche Einbeziehung relevanter Akteure (Bürger, Vereine, Initiativen, Unternehmer,...) und der Durchführung von Beteiligungsveranstaltungen stetig konkretisieren (Bundesstadt Bonn 2017). Im Januar 2018 wurde der Auftrag zur Steuerung des Leitbildprozesses an das Büro Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH aus Köln vergeben. Als ausgesprochen heterogener Stadtbezirk mit einer sehr diversen Bevölkerungsstruktur wartet Bad Godesberg mit besonderen Erfordernissen für ein Beteiligungsverfahren auf, das alle betroffenen Gruppen der Stadtgesellschaft ansprechen soll. Um dem zu entsprechen, fanden ab Juli 2017 Beteiligungsveranstaltungen in unterschiedlichen Formaten statt (u.a. Leitbildkonferenzen, Info-Stände, Online-Beteiligung, Experten-Workshops, Zukunftsworkshops für die Kinder- und Jugendlichenbeteiligung). Bei der nächsten Beteiligungsveranstaltung am 17. November am Theaterplatz in der Bad Godesberger Innenstadt soll diskutiert werden, welche konkreten Maßnahmen kurz- oder mittelfristig umgesetzt werden können. Die Ergebnisse des Leitbildprozesses sollen Anfang 2019 vorliegen.

Theoretischer Hintergrund

Die Arbeit lässt sich in das Themenspektrum der Stadt- und Regionalgeographie mit den Schwerpunkten Stadt(-bezirks-)entwicklung und informelle Bürgerbeteiligung einordnen. Ergänzend zur repräsentativen Demokratie gilt informelle Beteiligung in der Stadtentwicklung zunehmend als Mittel, um die Akzeptanz für Projekte und Entscheidungen zu sichern. Denn: eine übergroße Mehrheit der Deutschen hält einer repräsentativen Befragung von 2013 zufolge den Umfang und die Art und Weise, wie von Politik, Wirtschaft und Verwaltung im Kontext von Projekten in Wirtschaft und Gesellschaft informiert wird, für unzureichend (Hitschfeld und Lachmann 2013, S. 7). Gleichzeitig wünschen sich einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge 78 Prozent der Deutschen mehr Beteiligung und eine stärkere Einbindung bei der Planung und Umsetzung von Großvorhaben. Eine stetig steigende Anzahl solcher in der Regel diskursiver und dialogorientierter Verfahren belegt, dass in der Stadt- und Regionalplanung auf diesen Wunsch reagiert wird (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2010, S. 4–8; zit. nach Enke und Reinhardt 2015, S. 65–66). Zwar existieren bereits formelle und damit gesetzlich vorgeschriebene Beteiligungsverfahren wie bei regionalen Raumordnungsverfahren oder Planfeststellungsverfahren, diese scheinen jedoch oft nicht auszureichen, um tatsächlich Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen (Enke und Reinhardt 2015, S. 57). Denn auch wenn Projekte und Bauvorhaben politisch legitimiert wurden, sind sie noch lange nicht gesellschaftlich akzeptiert. Damit gewinnen Beteiligungsverfahren nicht zuletzt auch an wirtschaftlicher Relevanz, um Fehlplanungen, Verzögerungen und Mehrkosten vorzubeugen und umsetzbare, von allen Seiten getragene Lösungen zu finden (vgl. Enke und Reinhardt 2015, 58–59; 61). In der umfassenden Beteiligung kritischer und engagierter Bürger_innen liegt also eine große Chance (Bentele et al. 2015, S. 17): Die Bürger_innen erhalten die Möglichkeit, den Planungs- und Entscheidungsprozess nachzuvollziehen und zu beeinflussen, und können als „Expert_innen vor Ort“ zur Optimierung der Planung beitragen, wenn sie ihre Ideen und Belange schon im Vorfeld einbringen können (Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) 2014, S. 11–12).

Problemdefinition

Bei allen Vorteilen informeller Beteiligungsverfahren bergen diese immer die Gefahr der Verzerrung und Überbetonung einzelner Interessen, denn nicht alle Bürger_innen verfügen über die nötigen zeitlichen Ressourcen, Sachkenntnisse und argumentativen Fähigkeiten. So werden Beteiligungsverfahren häufig nur von der gut ausgebildeten Mittelschicht genutzt (vgl. Bentele et al. 2015, S. 9–10). Demnach gilt es, bei politischen Prozessen wie Beteiligungsverfahren gleiche Zugangs- und Einflussmöglichkeiten zu gewährleisten (vgl. Jörke 2011). In der Bachelorarbeit soll die Umsetzung dieses Anspruchs einer Beteiligungskultur, welche die betroffene Stadtgesellschaft ihren Bedürfnissen entsprechend einbezieht, anhand des Beteiligungsverfahrens zum neuen Leitbild für Bonn Bad Godesberg untersucht werden. Es ist noch nicht erforscht, in wieweit es gelungen ist, die betroffene Öffentlichkeit durch geeignete Beteiligungsformate in ausgewogener und ihren Bedürfnissen entsprechender Weise in den Leitbildprozess für Bad Godesberg einzubeziehen.

Forschungsfrage und Unterfragen

Fragestellung A: In wieweit ist es gelungen, die betroffene Öffentlichkeit durch geeignete Beteiligungsformate in ausgewogener und ihren Bedürfnissen entsprechender Weise in den Leitbildprozess für Bad Godesberg einzubeziehen.

Fragestellung B: Wie haben die Kommunikation und Methodik des Verfahrens zum neuen Leitbild das Beteiligungsverhalten der Adressaten beeinflusst? (Hypothese: Das Beteiligungsverhalten hängt mit der Methodik des Verfahrens zusammen.)

Unterfragen:

- a. Wie (mit welchen Formaten) wurde informiert und beteiligt?
- b. Wer hat sich wo, wie und in welchem Umfang beteiligt bzw. nicht beteiligt? Warum?
- c. Wie hat sich die Bewertung des Verfahrens durch die Adressaten verändert?
- d. Wie wurde mit den Ergebnissen aus den unterschiedlichen Beteiligungsrunden und – Formaten umgegangen (unterschiedlich?)?
- e. Was wurde verhandelt und wie wurden die vielfältigen Themen der Diskussion auf einzelne Aussagen zugespitzt?
- f. Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für den weiteren (auch über den Abschluss des Verfahrens hinausgehenden) Verlauf des Leitbildprozesses und ähnliche zukünftige Beteiligungsverfahren ableiten?

Forschungsdesign und Methodik

Um die Forschungsfrage und die Unterfragen zu klären, werden im Sinne der Triangulation verschiedene qualitative Methoden genutzt. Dokumente und Medienberichte, die den Verlauf des Verfahrens beschreiben, werden recherchiert und analysiert, um den Ablauf des Beteiligungsprozesses zu verstehen und Daten zum Beteiligungsverhalten zusammenzustellen. Ergänzend dient (teilnehmende) Beobachtung bei den kommenden Beteiligungsveranstaltungen dazu, „vor Ort“ Erfahrungswissen über die Prozesse und Debatten zu gewinnen (Bernard 2006). Diese Methode wird durch das Führen eines Feldtagebuchs (ebenfalls nach Bernard 2006) zur Vorbereitung und Protokollierung ergänzt. Zur Erfassung qualitativer Daten zu Hintergründen des Verfahrens sowie Bewertungen und Motivationen unterschiedlicher Parteien oder Gruppen werden leitfadengestützte, offene Interviews geführt (Meuser und Nagel 2009). Interviewpartner_innen werden Expert_innen aus der Politik, der Stadtverwaltung und dem ausführenden Planungsbüro sein sowie Vertreter_innen involvierter Vereine oder Interessenverbände, die unterschiedliche Gruppen der betroffenen Stadtgesellschaft repräsentieren. Die Daten werden mit dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet.

Literaturverzeichnis

- Bentele, Günter; Bohse, Reinhard; Hitschfeld, Uwe; Krebber, Felix (2015): Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft - Gedanken, Analysen, Thesen. In: Günter Bentele, Reinhard Bohse, Uwe Hitschfeld und Felix Krebber (Hg.): Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft. Zur Debatte um Legitimation, öffentliches Vertrauen, Transparenz und Partizipation. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–22.
- Bernard, H. Russell (2006): Research methods in anthropology. Qualitative and quantitative approaches. 4. Aufl. Lanham: AltaMira Press.
- Bertelsmann-Stiftung (Hg.) (2010): Politik beleben, Bürger beteiligen. Charakteristika neuer Beteiligungsmodelle. Bertelsmann-Stiftung. 1. Aufl. Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung.
- Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) (2014): Handbuch für eine gute Bürgerbeteiligung. Planung von Großvorhaben im Verkehrssektor. Berlin: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur.
- Bundesstadt Bonn (2017): Ratsmitteilung „Leitbildprozess für die Innenstadt von Bad Godesberg“ vom 06.06.2017. Bonn (DS-Nr. 1710035NV4). Online verfügbar unter www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/pdf/17/1710035NV4.pdf, zuletzt geprüft am 02.11.18.
- Bundesstadt Bonn (2018): Leitbildprozess für Bad Godesberg. Online verfügbar unter http://www.bonn.de/umwelt_gesundheit_planen_bauen_wohnen/stadtplanung/staedt_ebau/19368/index.html?lang=de#ziel_de_0_27, zuletzt geprüft am 02.11.2018.
- Enke, Nadja; Reinhardt, Isabel (2015): Akzeptanz durch Beteiligung. In: Günter Bentele, Reinhard Bohse, Uwe Hitschfeld und Felix Krebber (Hg.): Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft. Zur Debatte um Legitimation, öffentliches Vertrauen, Transparenz und Partizipation. Wiesbaden: Springer VS, S. 57–74.
- Hitschfeld, Uwe; Lachmann, Harald (2013): Akzeptanz als strategischer Erfolgsfaktor. [Electronic ed.]. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung (www.managerkreis.de).
- Jörke, Dirk (2011): Bürgerbeteiligung in der Postdemokratie. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte : APuZ* 61 (40), S. 3–7. Online verfügbar unter http://www.bpb.de/publikationen/P2BRD2,0,B%FCrgerbeteiligung_in_der_Postdemokratie.html.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2009): Das Experteninterview - konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Susanne Pickel, Detlef Jahn, Hans-Joachim Lauth und Gert Pickel (Hg.): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 465–480.